

Mitteilungen des
Südtiroler Beratungsringes
Dezember 1966

INHALT

	Seite
Granny Smith	255
Stiellähme-Erhebungen	257
Spinmilbenuntersuchungen Kurz berichtet	259
Obstbaumbestand im Vinschgau	261
Rodung in Südtirol	264
Baumschulerhebung 1966	267
Phosphat-Düngungsversuch Kurz berichtet	268

HERAUSGEBER

Südtiroler Beratungsring
für Obst- und Weinbau
Lana (BZ), Andreas-Hofer-Str. 9
Genehmigung des Tribunals
Bozen, R. St. Nr. 6/64 v. 6. XI. 1964

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Dr. Hermann Oberhofer

MITARBEITER

Dr. A. Felderer, Landw. Inspektora-
rat, Bozen; Dr. J. Knoll, Bera-
tungsring; Dr. J. Lezuo, Handels-
kammer, Bozen; Dr. H. Mantinger,
Beratungsring; Karl Ramoser, Bera-
tungsring; Ing. A. Weiss, Lan-
desassessorat für Landwirtschaft,
Bozen; Dr. chem. B. Weger,
Bozen; Dr. F. Zelger, Landw.
Inspektorat, Bozen; DDDr. Karl
Zanon, Meran.

DRUCK

Grafica Poetzelberger, Meran
Pfarrplatz 1

OBSTBAU WEINBAU

erscheint monatlich
Der Bezug der Zeitschrift ist an
die Mitgliedschaft im Beratungs-
ring gebunden.

ANZEIGEN

Aufträge sind an den Beratungs-
ring zu richten; Tel. 51 2 98 Lana.

Einzahlung: Konto Nr. 848
Raiffeisenkasse Lana.

Tarif: mm-Zeile Lire 65.-

Zum Titelbild:

Anbetung der Könige. – Holz-
schnitt von Albrecht Dürer (1471
– 1528).

Wir wünschen unseren Mitglie-
dern und Freunden Frohe Weih-
nachten und ein erfolgreiches
Jahr 1967!

1967 wird der Beratungsring 10 Jahre alt.

Im Dezember 1957 ist der Beratungsring gegründet worden. Nächstes Jahr kann er also bereits sein 10jähriges Bestehen begehen und auf ein Jahrzehnt Tätigkeit für den Südtiroler Obst- und Weinbau zurückblicken.

Es müßte hier einer Reihe von Personen und Organisationen gedankt werden, die dem Ring in diesen ersten und wohl schwersten Jahren zur Seite gestanden haben. Sie haben weder Zeit noch Mühe gescheut, um dieser heute so notwendigen Einrichtung, welche sich das Ziel gesetzt hat, die Obst- und Weinbauern in ihrem harten Konkurrenzkampf intensiv und objektiv zu beraten, zum Durchbruch zu verhelfen. Namentlich soll bei dieser Gelegenheit Herrn L. Endrizzi, dem ehemaligen Direktor des Landwirtschaftsinspektorates Bozen, und Herrn Dr. August Felderer, Leiter der Abteilung Obst- und Weinbau, für die wertvolle Unterstützung des Beratungsringes gedankt werden.

Wenn wir kurz festhalten, was der Beratungsring für die Produzenten geleistet hat, sei betont, daß es mit dem Verdienst vieler gutgesinnter Personen ist, wenn es gelungen ist, die fachliche Betreuung der Praxis zu verbessern.

Was hat also der Beratungsring in diesen Jahren zuwege gebracht?

- **Von 6 Ringbüros** aus stehen Fachleute in engem Kontakt mit der Praxis: Die Bauern von Vinschgau wie vom Unterland, vom Überetsch wie vom Burggrafenamt oder Etschtal, haben die gleiche Möglichkeit einen neutralen Fachmann zu Rate zu ziehen. Auch wer kein Fahrzeug hat, kann am nächsten Telefon einen Berater erreichen. Da die Ringfachleute meist länger schon in ihrem Bezirk tätig sind, kennen sie auch die örtlichen, wirtschaftlichen, klimatischen und bodenkundlichen Verhältnisse. Das ist viel wert, um aus gewonnener Erfahrung heraus eine Empfehlung aussprechen zu können.
- **Baumschnittkurse** wurden jeden Winter in vielen Ortschaften unseres Obstbaugesbietes organisiert. Jeder, welcher Interesse hat, konnte dadurch das Baumschneiden von Grund auf lernen oder sich über eventuelle Neuerungen orientieren. Sowohl der Schnitt der Rundkrone als auch der Heckenform wurde bei diesen Kursen vorgeführt.
- **Die Pflanzenschutz-Empfehlung** ist wieder in objektive Hand gekommen: Der Beratungsring gibt den Spritzplan heraus. Er verfaßt termingerechte Rundschreiben zur Bekämpfung der wichtigsten Krankheiten und Schädlinge. Um auf dem schwierigen Sektor des Pflanzenschutzes kompetent zu sein, stellt der Beratungsring jährlich zirka 30 **Spritzversuche** an. Die Ergebnisse derselben gaben stichhaltige Hinweise für eine verantwortungsbewußte Beratung.
- **Über den Schorfwarndienst** kann sich jeder Obstbauer täglich und stündlich informieren, ob eine Schorfspritzung notwendig ist oder nicht. Mit Hilfe von Meßinstrumenten kann der Ringfachmann die Schorfgefahr besser beurteilen als jemand anderer, der dies oft nur gefühlsmäßig macht. Dadurch konnten schon sehr viele Spritzgänge eingespart werden. Nachdem auf tatsächliche Gefahr mit Nachdruck hingewiesen wird, konnte der Bekämpfungserfolg auf breiter Basis beachtlich verbessert werden.
- **Die Umstellung** vom alten auf modernen Obstbau hat der Beratungsring als dringlichste Notwendigkeit im Südtiroler Obstbau erkannt und dementsprechend auch befürwortet und gefördert. Wenn umstellen schon unerlässlich ist, waren wir dafür, einen ganzen Schritt zu tun und für Neuanpflanzungen jene Baumform zu wählen, welche u. E. am meisten Vorteile bezüglich Mechanisierung, Qualitätssteigerung und Rationalisierung bietet: die Palmette. Die Fachleute des Beratungsringes haben gleich im Ferraresischen das Palmetten-Schneiden gelernt und nach Begehungen und Diskussionen mit Baumschnittspezialisten in Südtirol Kurse zur Erlernung des Schnittes und der Erziehung dieser Heckform veranstaltet. Der Beratungsring ist ferner den Obstbauern bei der Erstellung von Neuanlagen, also beim Setzen der Grundmauern für die Anlage behilflich. Bei den neuzeitlichen Pflanzabständen von 5×5 m oder 5×4 m ist es wichtig, daß die Pflanzabstände stimmen. Je intensiver, desto genauer wird eben auch der Obstbau!
- **Düngung ist im Obst- und Weinbau** eine Maßnahme, die Menge und Qualität der Ernte beeinflußt. Erfolg oder Mißerfolg hängen nicht von Einzelmaßnahmen ab, vielmehr muß die Ernährung der Pflanze in einem Ganzen gesehen werden. Daher war es notwendig, alle wichtigen Punkte der Düngung kurz, klar und doch den ganzen Fragenkreis umfassend, in einer Broschüre darzulegen. Je mehr die Qualität entscheidet desto aufmerksamer muß der Obst- und Weinbauer auch die guten und schlechten Auswirkungen der Düngung kennen.
- **Vorträge** hielt der Beratungsring regelmäßig in den meisten Ortschaften, sobald wichtige Arbeiten (Düngung, Schädlingsbekämpfung, Neuanpflan-

Rund um den Granny Smith

Von Dr. H. OBERHOFER, Beratungsring.

Vor sechs Jahren erschien auf den deutschen Großmärkten das erstmalig ein unscheinbarer grasgrüner Apfel, namens Granny Smith. Im Anschluß an die schwachen europäischen Ernten des Jahres 1959 wurden 1960 aus der südlichen Erdhälfte 37.000 Tonnen Tafeläpfel und 9400 Tonnen Tafelbirnen nach Deutschland eingeführt. Ein Großteil der Importe bestand aus Granny Smith. Man hat dieser Apfelsorte wenig Chancen eingeräumt. In Fachkreisen war man sich einig, daß der Konsument vor allem rote Äpfel verlange.

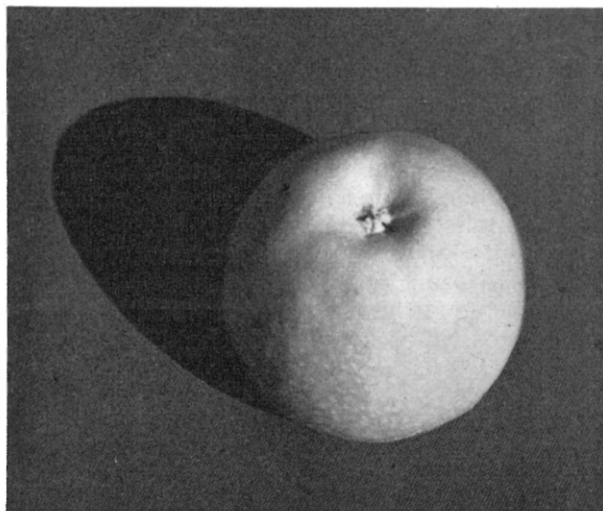
Doch es kam anders als man dachte! Der grüne Außenseiter gewann bald größte Beliebtheit und erkletterte auch preislich die höchsten Stufen. Soweit die Partien nicht überlagert, sondern noch wirklich grün sind, werden sie durchgehend zu Höchstpreisen gehandelt.

Das Aussehen des Granny Smith ist den meisten Obstbauern bekannt: er ist von grasgrüner bis hellgrüner Grundfarbe, es fehlt die Deckfarbe, die Schale weist zahlreiche weiße Punkte an den Lenticellen auf und fühlt sich leicht fettig an. Die Früchte sind meist groß, oval, oben leicht zugespitzt. Sie haben ein sehr feines Aroma, schmecken leicht säuerlich, daher frisch, und haben festes, knackendes Fruchtfleisch.

Vor 100 Jahren zufällig gefunden

Über die Geschichte des Granny Smith *) schreibt H. SCHNOOR in den »Mitteilungen des OVR des Alten Landes« folgendes:

Der vielgerühmte Granny Smith. Wird diese Sorte einmal für unser Anbaugebiet interessant?



»Viele heute in nahezu allen Teilen der Welt angebaute Apfelsorten haben ihren Ursprung in Zufalls-sämlingen. Aufmerksamen Obstbauern und Baumschulexperten ist es dann gelungen, diese später kommerziell auszuwerten, wodurch der Apfelanbau dann in eine völlig neue Richtung gebracht wurde. Der Sämling, der dem australischen Obstbau den größten Auftrieb gegeben hat, ist der Granny Smith. Dabei haben andere australische

Apfelsorten einen ähnlichen Werdegang hinter sich (Sturmer, Democrat und Crofton). Aber der Aufstieg des Granny Smith zu Ruhm und Ansehen hat wohl die interessanteste Geschichte aufzuweisen. Als vor etwa einhundert Jahren

(genau 1867) Marianne Smith, Gattin des damaligen Bürgermeisters von Paramatta / New South Wales, auf dem Markt in Sidney ein paar leere Gin-Kisten erwarb, befanden sich in einer von ihnen einige faulende Äpfel. Diese wurden dann im Garten hinter ihrem Hause ausgekippt. Aus einer der Früchte entwickelte sich dann zufällig eine Jungpflanze.

*) »Granny« heißt Großmutter und nicht grün, wie es des ähnlichen Klanges wegen oft angenommen wird!

zungen u. a. m.) bevorstanden. Damit wurde sehr viel für die heute so notwendige Fortbildung der Produzenten in den einzelnen Dörfern geleistet. Es sind dabei praktisch alle Fragen und Probleme des Anbaues besprochen und erörtert worden.

- **Die Zeitschrift OBSTBAU - WEINBAU** war für unser Anbaugebiet eine dringende Notwendigkeit: mit 20.000 ha geschlossener Obst- und Weinbaufläche ist Südtirol eines der größten Anbaugebiete Europas. Diese Spezialkulturen bringen der Südtiroler Wirtschaft jährlich 20 Milliarden Lire ein. Solche Schätze verdienen es, aufmerksam gehegt und gepflegt zu werden. So ein Anbaugebiet wirft Probleme

auf, die es der Mühe wert sind und es auch erfordern, gesondert in einer Fachzeitschrift gewürdigt zu werden. Nicht weniger als 8- bis 9000 Familienbetriebe leben oder sterben praktisch mit dem Obst- und Weinbau!

Diese Reihe könnte noch verlängert werden, doch genug damit!

Die Rückschau auf das bisher Erreichte darf dem Beratungsring nicht als Überheblichkeit angekreidet werden, sondern als berechtigte und notwendige Feststellung. Denn allzu rasch gewöhnt sich der Mensch an die Gegebenheiten, nimmt sie als selbstverständlich hin und vergißt, wie es früher war!

Gleichzeitig soll diese Bestandsaufnahme eine Ermutigung für neue Aufgaben und Anstrengungen sein. Denn der Beratungs-

ring ist fern davon, sich mit dem bisher Erreichten zufrieden zu geben und an Spannkraft nachzulassen. Man ist sich bewußt, daß besonders dem Südtiroler Obstbau schwere Zeiten bevorstehen. Die Produktion muß verbessert und verbilligt werden, die Anlagen müssen also umgestellt, die Pflegemaßnahmen gut bedacht werden. Es muß scharf gerechnet werden.

All das wird notwendig sein, um im entbrannten Wettbewerb bestehen zu können. Also wird der Ring, die Selbsthilfeeinrichtung für Beratung, in den nächsten 10 Jahren noch dringender notwendig sein als bisher. Es liegt daher im Interesse aller Obst- und Weinbauern, zu ihrer Beratungseinrichtung zu stehen und sie zu fördern.